





n. nr. 39

II.

Nachdem bishero von der entsetzlichen  
und fast nie erhörten

# Feuers-Brunst/

welche  
den 29. Jun. 1714.

am ersten Tage der Petri Pauli Messe /  
als  
durch

## Verwahrlosung des Pulvers/

Die gute

# Stadt Raumburg/

besonders aber

## Die Herren-Freyheit und Vorstädte/

Leider! hart betroffen/

## Viel Unwahrheiten ausgestreuet worden/

So hat man sich möglichst bemühet / alles genau und richtig  
zu untersuchen / und solches dem geneigten Leser in gegenwär-  
tiger Schrift ausführlich zu communiciren/  
Nebst

## Einer kurzen Nachricht/

was die Stadt Raumburg von A. O. 1336. an  
bis hieher vor Feuer-Schaden erlitten.

Gedruckt

Auf Kosten des mit abgebrannten Buchdruckers / Walth. Bofögels.



und hat die ersten  
Bücher in der

# Handbuch

der  
Handarbeit  
in der  
Landwirtschaft

# Handbuch

der  
Handarbeit  
in der  
Landwirtschaft



Handbuch  
der  
Handarbeit  
in der  
Landwirtschaft





## Hochgeneigter Leser!

**D** Wohlsonst jedesmahl der 29. Junii der guten Stadt Naumburg ein Freuden-Tag gewesen / ja ein Tag / an welchem jederzeit so viel tausend frembde / sowohl ausländisch-weit entfernete / als auch nah herum wohnende Menschen sich darinnen befinden; so ist doch besagter 29. Junii in diesem 1714. Jahre dieser werthen Stiffts-Stadt ein sehr fataler und unglücklicher Tag gewesen / da durch das unvorsichtig-entzündete Pulver so unaussprechlich und unbeschreiblicher Schaden geschehen / welchen so viele frembde und einheimische Menschen mit Augen gesehen / überdiß auch / wie eingelauffene Brieffe erweisen / an weit entfernten Orten ruckbar und kund worden.

Nachdem man aber sowohl in öffentlichen Gazotten und Zeitungen / ja andern gedruckten Nachrichten befunden / daß ganz ohne Grund und mit vielen Unwahrheiten der unglückliche Casus beschrieben / (denn man hat sich nicht gescheneet zu schreiben / die todten Körper hätten auff der Mauer gestanden wie Brustbilder / so viel hundert Häuser wären abgebrannt &c.) so hat man sich bemühet / so viel möglich zu erfahen gewesen / und was die Wahrheit ist / zu colligiren / und den geneigten Leser zu communiciren / versichernde / daß nichts / wo man nicht Auctorität genug hat gehabt / hierinnen zu befinden / und alles / was darbey sich begeben / aufgesetzt worden. Und ist hoch zu verwundern / daß von so vielen Leuten / die dabey verunglücket / niemand als eine Weibsperson übrig blieben / der da sagen könne / wie eigentlich die schädliche Entzündung des Pulvers entstanden; und obwol genauere Nachfrage bestimmet geschehen / so ist hiervon biß dato keine andere Nachricht zu erlangen gewesen / als nach der Auslage der nur gedachten u. durch das entzündete Pulver gefährlich beschädigten Weibsperson / Namens Marien Dorotheen Schwa  
Bin

gin / von Bitterfeld gebürtig / welche bey dem einen Pulverhändler / Chri-  
stoph Niechen aus Leipzig / gedienet / und bey seinem Stande gefessen. Die-  
se Magd hat das Pulver eine Ecke in die Luft geschlagen / daß sie aus der Fisch-  
gassen / wo sie feil gehabt / bis in die Mühlgasse über 5. und zwar breite Hän-  
fer in die Höhe getrieben / da sie denn im herunter-fallen auf einen der gleichen  
in die Luft geschwengt verbrannten Mann gefallen. Diese Schwarzin liegt  
bis dato hier noch auff dem Weingarten bey ihrem Vetter / einem Kürsch-  
ner / franck / und zumahl an der rechten Seiten / wo sie das Pulver gefasset /  
sehr übel zugerichtet und zuschlagen darmieder / und ist nicht gestorben / wie  
man in andern gedruckten Relationen geschrieben / wird auch noch bis dato  
in der Stadt-Kirche vor sie gebeten. Die rechte Seite am Kopffe hat sehr  
viel gelidten / so daß sie auch schwer höret; alle Haare seynd ihr vom Kopffe  
gebrennet / bis auff das umwundene Nest; der rechte Arm ist sehr beschädiget /  
so gar / daß fast 2. Zoll tieff das Fleisch davon weggeschlagen; das Gefäß an  
der rechten Seiten ist übel zer schlagen und zerrissen / in gleichen auch das rech-  
te Bein / da sie denn auff dem Fußbrette 6. Wäcker hatte / daß man die Flech-  
sen liegen sehen können; an der Wade des rechten Beins war ein grosser  
Fleck so hart gebrennet / daß nicht durchgeschnitten werden kunte / nachdem  
es aber mit einer Salben erweicht worden / hat sich ein Loch gefunden / so  
groß / daß man alle 5. Finger zusammen geschlossen bis an die Hand darinne  
verbergen können: aus dieser Wunde hat man heraus gezogen Stücke Tuch  
eines Fingers lang von ihrem Kocke / Kieselsteine und Schrote / welches al-  
les die Heftigkeit des Pulvers hinein geschlagen. Nunmehr dürfte sie  
wohl auffer Lebens-Gefahr seyn / indem sie sowohl den sehr beschädigten Arm  
als Bein wieder regen und in die Höhe heben kan; und ist zu verwundern /  
daß / da sie so erbärmlich zugerichtet gewesen / doch an keinem Gliede ihres  
Leibes verstümmelt / oder deren eines verlohren / auch inwendig im Leibe ge-  
sund ist / und ein wenig Speise zu sich nimmt. Und diese Schwarzin ist von  
so vielen Menschen / die das Unglück getroffen / die einzige / so überblieben /  
von der nur noch ein wenig Nachricht zu haben / wie etwa das Unglück ange-  
gangen. Sie bleibet noch bey ihrer Ausfage wie beym Anfange / und ist  
deswegen von mir gestern noch gefragt worden / absonderlich: Ob es mit  
einem Brenn-Glase verursacht sey? welches sie gänglich verneinet / und ih-  
re Erzehlung ist / wie folget: Es hätte ein Jäger bey dem Pulverhändler /  
so den andern Stand gehabt / Pulver kauffen wollen / und da er der Verkäuf-  
fer solch Pulver allzunah an dem Stande probiren wollen (denn er nicht  
mit der Pulver-Probe / wie sie sonst zu thun pflegen / hinter die eine Ecke der  
Fisch-

Fischgassen an die Mauer getreten / sondern sey kaum 4. oder 5. Schritte von seinem Stande weggegangen / um das Pulver zu probiren / es hätte ihn aber der Jäger / wie auch die Schwarzin gewarnt und sehr gebeten / er möchte sich doch in acht nehmen / darauff er habe geantwortet: Er hätte mehr Pulver probiret / wüßte schon / wie er damit umgehen müßte; habe darauff die Pulver-Probire los geschmettet / da denn das Feuer das in denen Büden gestandene Pulver / Schwärmer / Schwamm ( dessen ganze Bündel da gelegen ) ergriffen / darauff das erschreckliche Unglück erfolget wäre. So viel erzehlet die Schwarzin; nachdem wüßte sie weiter nicht / wie ihr geschehen / als daß sie meynet / sie wäre wo an einem Hause hangen geblieben / und endlich auf den einen verbrannten Körper in der Mühlgassen gefallen / da ihr die Kleider fast alle vom Leibe gebrennet gewesen / biß auff ein wenig vom Hemde / ist ihr auch alsofort ein Hemde und ein Rock geschenkt worden / daß sie nicht naekend hat dürffen weggeschafft werden. Es seynd die Schrote auff ihrem Hemde geschmolzen / wie noch welche kleben und zu sehen seyn an dem bißigen Leinwand / so ihr am Leibe von dem Hemde übrig geblieben. Gott helfe / daß sie bald von ihren grossen Schmerzen möge befreyet werden / und zu ihrer völligen Gesundheit gelangen.

Der Anfang des Unglücks oder vielmehr der hefftige Schlag von dem entzündeten Pulver geschah am Tage der beyden Apostel Petri und Pauli / als am 29. Junii, Nachmittags um 2. Uhr dieses 1714. Jahres, welcher Schlag so hefftig gewesen / daß derselbe 3. biß 4. Meilen und noch weiter gehöret worden. In der Fischgassen hatten die Pulverhändler 11. Stände / dergleichen Zahl wohl nicht viel wird andere Jahr hier gewesen seyn. Eobalde als der Schlag geschah / und der Dampff vorbey / war es unten in der Fischgassen / wo sie feil gehabt / so rein alles weggeschlagen und mit in die Luft genommen / daß nicht zu sehen war / ob eine Bude oder Menschen da gestanden. Das entzündete Pulver thürmete sich in die Höhe und breitete sich das Feuer erschrecklich aus / man sahe alles schwarz in der Luft und im Feuer herum fliegen / wodurch denn der Brand und Einäscherung so vieler Häuser und Scheuren in der Stadt / Herren-Freyheit und in denen Vorstädten erfolgete. Die Pulverleute haben ihre Stände unten in der Fischgassen bey dem so genannten Pulverturm / welcher in der inwendigen Stadt-Mauer siehet / da denn auch von dem erschrecklichen Schlage 4. Häuser / so die nächsten darbey waren / eingefallen und totaliter ruiniret / so gar / daß sich die Leute kaum in denen Kellern darunter auffhalten können; auff der andern Seiten hat es ein neu erbauetes Haus ganz erschüttert / die Werckstücke aus denen Fen-

stern zerschmettert / alle Lüthen von unten bis oben aus zerrissen / und so das  
Haus nicht so feste und neu erbauet gewesen / wär es / denen andern gleich / über  
einen Hauffen geschmissen worden; noch andere Häuser hat es ohnweit dar-  
von / als des Hrn. Stadt-Musici seine Wohnung und daran stehende Schul-  
Collegen Haus dergestaltt erschüttert / daß gang neu Sparrwerk darauff  
muß gebauet werden; die neu erbauete Marien Magdalenen-Kirche / welche  
gang oben an der Fischgassen stehet / hat den hefftigen Knall auch erfahren / in-  
dem sich die Bogen an denen Fenstern gerücket / und sonst in der gangen  
Fischgassen / Mühlgassen / und kleinen Mariengassen alle Oefen und Fen-  
ster eingeschmissen; wie denn auch am Markte in der so genannten Löwen-A-  
pot hecken ein Ofen eingefallen / und ein Fenster aus den Zapffen des Rah-  
mens gerissen. In der Fischgassen / obschon viel Häuser anfangen zu bren-  
nen / so halff doch Gott / daß sie alle zeitig durch gute Anstalt und Löschen ge-  
rettet wurden / doch aber hinter der Mauer 5. Scheuren niederbrannt.  
Ob nun wohl die unglückliche Entzündung des Pulvers in der Stadt gescha-  
he / so wendete sich doch das Feuer durch den Wind alles hinaus auff die Frey-  
heit / so daß es alsofort an 8. bis 10. Orten anfang zu brennen / nicht allein auf  
der Herren-Freyheit / welche nur die Stadtmauer von der Stadt scheidet /  
sondern gang am Ende der Vorstadt auff dem Gottes-Acker und so genann-  
ten Weidgarten stiegen eglliche Häuser an zu brennen / da denn unmbglich  
war / daß die Leute einander helfen können / indem da und dort alles in völliger  
Staub stande / und geschah die schreckliche Entzündung / zumahl bey sehr  
heissen Wetter / so wohl durch die brennenden Breter derer Pulver-Stände /  
von denen Lumpen der Kleider / derer in die Luft geflogenen Menschen / und  
durch die brennende Pulver-Säcke / meistens aber durch den vielen Schwamm /  
welcher in der Luft brennend herum geflogen / und auff die Schindel- und  
Stroh-Dächer gefallen; wie man denn noch sehen kan in der Stadt auff  
denen Schindel-Dächern / wie der Schwamm eingebrennet hat. Es kan  
nicht arg genug beschriben werden / wird es auch niemand glauben / als wer  
es mit Augen gesehen / wie das Feuer gewütel / und in so kurzer Zeit / von  
Nachmittags 2. Uhr an bis auff den Abend um 10. Uhr / die ganze Herren-  
Freiheit / Nithmars-Kirchhoff / Michaelis-Gasse und die daran stehende  
Hospital-Kirche / Moris-Gasse / die so genannte Mause / Weidgarten / und  
Gottesacker / so erst neulich repariret worden / bis auff wenig Häuser / einge-  
äschert und verzehret hat / worunter auch die wohl etablirte Raumburgische  
Buchdruckerey / welche gänzlich und mit den neuesten Schrifften / vielem  
Papier und verfertigter Arbeit ruiniret und im Feuer auffgangen. Ja  
Leit

Feine Mater ist so feste gewesen / sie hat müssen zerhspringen und sich niederlegen; fest geschlossene Gewölke haben dasjenige / so hineingestüchet worden / müssen lassen zu Aschen werden. In Summa / es schiene / als solte nichts überbleiben / sondern alles zu düstern Brand-Stellen werden. Das Herz im Leibe möchte einem zerbrechen / wenn man die Stätte / allwo sonst Häuser gestanden / und Menschen gewohnet / anseheth / ico nichts findet als aufgeschürmte Aschen- und Schutt-Hauffen / ja am meisten Orten findet man nicht so viel Holz / daß das Feuer übrig gelassen / daß nur einige Anzeigung da wär / daß Holz in den Häusern eingebauet gewesen; die Menschen und Kinder haben sich hin und wieder zerstreuet / halten sich auch noch etwan in einem beschädigten Keller auff / damit sie nur von der Sonnen-Hitze befreuet seyn. Die Anzahl der verbrannten Häuser auff der Freyheit und Vorstädte hat man hieher setzen wollen / wie solche von denen Herren Geislichen eingegeben / und wie viel von jeden derselben Reich-Kinder abgebrannt seyn.

Dem Hrn. Dom-Prediger	31. Häuser,
Dem Hrn. Mittags-Prediger	114.
Zu St. Dithmar	187.
Zu St. Moriz	99.
Summa	431. Häuser.

So aber diejenigen Neben- und Hinterhäuser / worvon die fordersten Wohnhäuser noch stehen / samt denen abgebrannten Scheunen mit darzu gerechnet werden / so dürfte sich die Anzahl biß auf 800. belaufen. Diejenigen / sowohl die Pulver-Leute / als noch viel andere frembde Personen / so darkey verbrannt und ums Leben gekommen / sollen auch / so viel deren zu erfahren gewesen / beniemet werden.

1. Hr. Christoph Nieth / ein Gastwirth aus Leipzig / hat den ersten Stand hinauff nach der Marien-Kirchen zu gehabt / und Schrote / Pulver / Dunst / Schwärmer / und zugleich auch Schwamm mit feil gehabt: Hat bey dem Sägenschmidt in der Mühlgasse / Mstr. Joh. Georg Lauben / sein Quartier gehabt. Dieser ist den Sonntag darauff den 1. Julii Abends um 9. Uhr mit gewöhnlichen Ceremonien in Begleitung einer kurzen Procession vom Schneider-Handwerck auff hiesigen Gottes-Acker begraben und von gedachten Handwerke getragen worden. Bey diesem hat das Mensch Maria Dorothea Schwarzhin gedienet / so alleine noch am Leben blieben / und von der die wenigste Nachricht herrühret.

2. Herr Krug / von Mühlhausen / welcher seinen Sohn und einen Knecht bey sich gehabt / hatte den andern Stand / und sein Quartier bey dem

dem Fischer gegen über an der Ecken der Mühlgassen / Meister Daniel Schimpffermann / hatte seine eigene Calische / 3. Pferde und Kuffer / welches alles zusammen nach geschehenen Unglück und entstandenen Tumulte von einem Manne / welcher sich vor einen Befreunden Hrn. Krugs ausgegeben / weggeführt worden / hat in der Angst die Deitel vergessen / und auff dem nechsten Dorffe eine machen lassen / hat auch Hrn. Krugs seiner Frauen die Calische und Pferde / aber einen leeren zerbrochenen Kuffer gebracht / da doch der Birch hier in Naumburg aussaget / der Kuffer sey so schwer gewesen / daß seine Lehrlingen solchen hätten müssen helfen auff den Wagen heben ; Es soll ein Orgelmacher aus Mühlhausen gewesen seyn. Wie es damit ablauffen wird / lehret die Zeit. Vierzeihen Tage nach der Messe kam die Fr. Krugin nach Naumburg / wolte ihres Mannes übrige Sachen holen / da si sagte : Er hatte 12. Centner Pulver mitgenommen / fand aber unter dem hinausgeschafften Pulver nicht mehr als etwa anderthalben Centner / ob das übrige verkauft / oder in die Luft gestogen / weiß man nicht.

3. Johann Heinrich Zenner / ein Fischer von Leipzig / ein Mann mit weiß-grauen Haaren / und bereits bey Jahren / hat in der Herren-Gasse bey dem Kürschner / Meist. Joh. Andr. Zahnen / sein Quartier gehabt. Dieser ist den 30. Junii Abends um 9. Uhr mit gebräuchlichen Ceremonien auff hiesigen Gottes-Acker mit dem Leichen-Wagen geführt / und wurde von einigen Leipziger Kaufleuten begleitet / dahin begraben. Er soll einen Sohn haben / welcher allda verheyrahtet / und ein Handelsmann von guten Mitteln seyn mag.

4. Joh. Christian Gepner / ein Schneider von Zwencka / hat den 4ten Stand und sein Quartier bey dem Schuster / Meister Johann George Herringen (welchem sein Hauß ganz ruiniret ist) gehabt. Den Sonntag daruff als den 1. Julii kam ein Sohn von diesem Gepner / ein Knabe von etwa 16. Jahren anher in die Fischgasse / und fragte nach seinem Vater ; Als er nun die betrübte Nachricht erfuhr / ist leicht zu glauben / daß er hefftig darüber erschrocken / lamentirte sehr erbärmlich / und sagte / daß er gestern Nachts um 10. Uhr von dem Unglück gehöret / wäre daruff von Zwencka ausgegangen / seinen Vater zu suchen / berichtete anbey / sein Vater hätte verschiedene Scripuren und Belege / so zu einer Kirch-Rechnung gehöreten / mit sich im Stanken anhero genommen / meynete / wenn etwa diese unterm Schutte oder Holze in seinem Quartier bey Herringen gefunden würden / man möchte selbige ihm doch wieder zustellen / es wäre denen Gepners Kindern und Erben gar viel daran gelegen / indem ihr Großvater Kirch-Vorsteher gewesen zu Zwencka / und ihr nunmehr ums Leben gekommene Vater einen Proceß darüber führen müssen. Es gieng jemand mit diesem Knaben hinaus auff den Gottes-Acker / und ließ ihm die allda hingebrachten Körper zeigen / ob er seinen Vater darunter antreffen würde / konte aber solchen wegen Schwär

um das Geld heraus zu bekommen / welches ganz schwarz / aber doch unver-  
fehret gewesen / und ihr auch zugestellet worden.

Desgleichen ist zu gedencen desjenigen Gebetbuchs / als des seel. Hn.  
Scribers güldenem Kleinods / und des seel. Hn. Arnds Paradies-Gärt-  
gens / welche beyde in einem Bande zusammen gebunden gewesen / das die-  
ses Buch in einer Kiste mitten unter andern Sachen / die alle zu Aschen ver-  
brannt / in der Gluth erhalten. Ich beziehe mich ohne fernere Erzählung  
auf die von Tit. Herrn Joh. Martin. Schamelio, Past. Prim. und Schol.  
Inspect. gehaltene und auff Begehren in Druck gegebene Brand-Predigt/  
benefiet: Das erschreckliche Unglück in der Stadt Naumburg; allwo  
der ganze Verlauff gedachten Buches ausführlich erzehlet worden.

Weiter hat man auch dieses / als etwas sonderbares / wahr genommen/  
das vor dem Salz-Thor an dem Hospital / welcher sammt darzu gehörigen  
Kirchlein / und darneben stehenden armen Hospital auch ganz in der Nähe lie-  
get / eine starke eichene Säule stehet / in welcher die Almosen-Büchse ein-  
gemachet; die Säule hat oben ein gutes Theil herunter gebrennet / wie auch  
unten von der Gluth Schaden gelidten / über der Büchse ist ein Oval-Fas-  
seigen von Tannenholze / darauff diese Worte stehen:

Arnuth / Alter / Unvermögen /

Indest du allhie zugegen /

Diesen gieb was zu der Messe /

Glaubs: GOTT giebt reich Interesse.

M. A. R.

Diese vorstehende Worte sind alle sehr unleserlich / und theils ganz schwarz  
von der Gluth und Hitze geworden; das Wort aber GOTT ist noch voll-  
kommen schön in Golde zu sehen.

Ah! wir können dem grundgütigen GOTT nicht genugsam danken/  
das Er das Unglück von der Stadt in Gnaden abgewendet; solte sich der  
Wind gedrehet und die Flamme herein getrieben haben / wie viel hundert  
ja tausend würden wegen Menge der Menschen und Pferde seyn ums  
Leben gekommen! was vor ein unerseßlicher Schade würde seyn an Wa-  
ren und Gütern zuschanden gegangen! Wiewohl die gute Stadt Anfangs  
nicht außer Gefahr gewesen / denn in der Fischgassen brenneten eßliche Häu-  
ser / wurden aber balde wieder gelöscht; fünf Scheunen krännten ab; in  
der Herren-Gassen wolte es auch angehen / indem bereits 4. Häuser nach  
einander schon Feuer gefangen; es kommt ein glühender Wagen-Walcken  
auff des Fleischers Schadens Haus / und zündet alsofort das Schindel-Dach  
an; in der Apotheken / bey dem Böttger und Becker haben sie löschen müs-  
sen

fen / wie auch bey Hr. Marcus Hoffmannen / da gar eigentlich zu sehen / wie der Schwamm in die Schindeln eingebrennet hat. Obngeachtet nun dieses erbärmlichen Zustandes haben sich des andern Tages darauf verrückte Buben sonder Zweifel durch Eingebung des bösen Feindes unterstanden / in der Stadt in einen Strohhaußen brennende Lunde und Schwefel zu legen / man ist es aber bald gewahr worden / und also dem Unglück zuvor können.

Endlich ist dieses noch zu gedencken / daß bey Verunglückung so vieler Menschen von dem greulichen Pulverschlage niemand von hiesigen Leuten aus der Stadt geblieben oder beschädiget worden / da doch viele dem Unglück sehr nahe gewesen / wie aus folgenden zu sehen seyn wird ; sondern es hat lauter Fremde und Auswärtige betroffen.

1. Drey Kinder sitzen auf einer Chaise in einem der eingefallenen Häuser und spielen / der Schlag geschiehet / das Haus fällt oben ein / denen Kindern wiederfähret nichts / da doch der Wirth findet / daß das eine Rad an der Chaise zerschmettert / brachte auch eine Speiche davon getragen / an welcher ein Arm und ein Stück von einer Hüfte eines (allem Ansehen nach) kleinen Bauer-Mädgens klebete / alle 3. Kinder sind unversehret.

2. Eine Frau ist in dem Keller / läßt einen Krug Bier ein / sie höret den Pulverknaß / sitzet eben vor dem Tasse / den Augenblick reißet es ihr in dem Keller die Schleppen von dem Kopffe / der Frau ohne Schaden / befindet darnach / daß das Pulver eine grosse Parthie Schrote zu dem Kellerloche hinein geschlagen / und ihr die Schleppen vom Kopffe geschmissen.

3. Weil diese Frau im Keller und Bier holet / so stehet der Mann oben im Hause / hat das kleine Kind solange auff dem Arme / wartet / bis die Frau wieder kommet / als das Pulver los gehet / schmeißt es den Mann sammt dem Kinde nieder ; man fandte an der einem Seite des Kindes bey dem Auge einen Schroot kleben / das Haus fiel ein / dem Manne und Kinde wiederfuhr nichts.

4. Des Herrn Stadt-Muloi sein Lehr-Pursche sitzet vor der Thür auff dem Steine / als das Pulver los gehet / schmeißt es den Purschen von dem Steine herunter und in das Haus hinein / den Hut vom Kopffe / welcher auch bis dato sich nicht wieder gefunden : Wo dieser nun auff dem Steine gesessen / da siehet man / daß es nicht alleine den Kalk / sondern Stücken Steine abgesplittert / welches von denen Kugeln derer Patronen und Schrotten muß geschehen seyn / wie den unterschiedliche Schrote noch aus der Wand ausgegraben worden. So es den Knaben nicht hätte weggeschmissen / hätte das angeschlagene Blei selbigem ohne Zweifel den Kopff zerrissen.

Man

ne Tochter seyn sollen. Diese ist von Raumburg nach Laucha gebracht / und mit einer Leichpredigt daselbst / wie man benachrichtiget worden / begraben. Das obige hernach gesunde Bauer-Mägdelein mit dem Tragforbs-Bügel und Tragbande ~~W~~ soll seine rechte Tochter gewesen seyn / welches man aus dem Habite und angehabter und beschriebener Kleidung wahrnehmen und dafür halten wollen. Es will gedachte Schwarzia vor fast gewiß sagen / daß wohl in die 40. Personen bey denen Pulver-Buden gestanden seyn.

Ferner siehet man an der Stadt-Mauer / daß an zweyen Orten Körper angeschmissen / indem das Gehirn da geklebet. Hinter dem Fenster-Laden an der Schuster-Herberge hatte es auch einen Körper angeschlagen / worvon das Zeichen des Gehirns zu sehen.

Ein Kopff stunde bey Schnecken Gdrgens Hause auff einem Brete / so glatt abgeldet / als hätte es der Nachrichter gethan / war ein zarter Kopff und mehr vor ein Weibs- als Manns-Gesichte gehalten.

An dem Hause des Mäurers / Meister Abrahams / findet man / daß es allda auch einen Kopff angeschmettert. Es sind verschiedene Maler da gewesen / welche es angesehen / indem es den ganzen Kopff eines Weibs-Bildes mit fliegenden Haaren präsentiret. An der Ecke des Hauses neben dem Mäurer siehet man / daß es einen Menschen angeschlagen / da denn ein Zeichen einer Ellen lang darbey ist / und wurde selbigen Tages / da das Unglück geschehen / befunden / daß das Zeichen f. v. Menschen-Roth war / woraus zu schlüssen / mit was vor einer Gewalt der Schlag geschehen sey.

Kurz: Es ist noch bis dato nach allem angewandten Fleiß nicht zu erfahren gewesen / wird auch vermuthlich nimmermehr ganz genau und accurat zu erfahren seyn / auff was Art und Weise eigentlich die Verwahrlosung des Pulvers geschehen / und wie viel Personen verunglückes worden. Dieses kan seyn / daß ihrer viele alsofort durch das Pulver ergriffen / und dergestalt zerschmettert / und von dem Winde in der Lufft die Gebeine weggeführt worden / daß man reliquien noch hier und da davon findet; wie man denn vermuthet / daß noch davon unter dem annoch stehenden Getralde auff dem Felde liegen / und bey instehender Erndte gefunden werden müßten.

Nun folgen diejenigen Personen / so in der grossen Feuer-Brunst um das Leben gekommen.

1. Meister Hans Ringel / Bürger und Leineweber alhier / von

abgefehr 70. Jahren / retiriret sich mit seines Sohnes / auch Bürgers  
und Leinewebers / Töchterlein / Annen Catharinen / von etwa 6. Jahren /  
in den Garten und in die allda stehende grünbewachsene Hütte / das Feuer  
kommt ihm aber auff allen 4. Seiten zu nah / daß er vom Rauch / Hitze und  
Dampff benehrt dem Kinde ersticken müssen ; Er hat lang ausgestrectet ge-  
legen / aber an nichts verschret / desgleichen auch das Kind ; so die Nachbarn /  
derer viere in einem Garten / hinter seinem des Ringels Garten / besam-  
men gewesen / und sich dahin wegen des brennenden Hauses retiriret hat-  
ten / die Noth dieses alten Mannes gewußt / und ihn sammt dem Kinde ge-  
höret / hätten sie ihn noch retten können / da doch diese vier Personen in sol-  
cher Noth und Angst auch gewesen / daß sie über anderthalbe Stunde nichts  
anders thun dürffen / als nur eins nach dem andern sich unter dem Brunnen  
legen / und auff sich Wasser plumben lassen / damit die von Hitze rauchende  
Kleider nicht angebrennet seynd / und damit solange anbalten müssen / biß  
alles um sie hernieder gebrennet ist / haben sich auch beym Leben wiewohl mit  
vieler Angst und Müß erhalten.

3. und 4. Joh. Nicolai Andreæ, eines Knopffdrehers in der Mo-  
ris-Gasse allhier / beyden Söhne / als Joh. Andreas und Gottfried / beyde  
noch sehr jung / sind in einen Keller gefallen / und dergleichen verbrannt /  
daß sie elendiglich gestorben.

5. Ein Kind auff dem Weidgarten / Hans Leonhards Töchterlein  
von sieben Viertel Jahren / die Mutter ist in der Stadt gewesen / und die  
Kammer verschlossen / daß also niemand zu dem Kinde kommen können. Es  
will zwar verlauten / als hätte das Kind können gerettet werden ; alleine  
man hätte etwa eine Thüre geschonet / und dieselbe nicht einschmeißen wol-  
len / da denn das Kind jämmerlich / nachdem oben die Decke über ihm einge-  
fallen / ersticken und verbrennen müssen. Den Kopff / Arme und Füße  
samt ganzen Gerippen hat man gefunden / und ist so weiß gebrennet als  
das schönste Elfenbein. Das Kind hat nur 4. Zähne gehabt / sind auch  
alle viere gefunden worden.

Es ist auch dieses zu gedencken / daß / als des Herrn Krugs Frau von  
Mühlhausen hier gewesen / ihr auf hiesigem Nachbarhause ein paar verbrann-  
te Hosen gezeigt worden / da sie denn alsofort absonderlich an einem Knopf-  
fe erkennet / daß sie ihrem Manne zugestanden / da denn in denen Schubfä-  
cken 50. Thlr. gesteckt ; die Schubfäcke sind von der Hitze der massen zusam-  
men geschrumpffet gewesen / daß selbige haben müssen zerschnitten werden /  
und

2. Den 7. Julii kommt ein frembder Mann in eines dierer zerschmetterten Häuser / fragte / ob man ihm nicht Nachricht geben könnte / wo Leute von Zwenzka darum herbergeten? Er könnte es nicht erfahren; Er hätte zwey erwachsene Söhne/so *Musikanten* wären/und iezo zum erstenmahle nach Raumburg auff die Messe kömen/um allhier mit aufzuwarten. Da er nun wegen des Schneiders/Jo. C. Sepners von Zwenzka Nachricht bekam / erschraack er und sagte / wie das seine beyden Söhne mit diesem Schneider bekant gewesen. Kan wohl seyn/das diese bey Sepnern damahls vor dem Stande gewesen / als das Unglück geschehen. Man hat von diesem Manne und seinen beyden Söhnen nichts weiter vernommen.

3. Den 30. Jun. Sonnabends / ward der Pulverhändler Köhler *Senior*, so den 7. Stand gehabt / unterm Schutte bey Schnecken Görgens nebst noch einem andern Körper an Herings Hause gefunden. Jener / nemlich Köhler / hat 10. Thlr. Geld / und ein *Ave Maria*, oder so genanntes *Pater Noster* mit einem güldnen Kreuzgen noch bey sich gehabt / welches der Schuster auf der Schusterherberge / Meister George Schreckfisch / und der Leisten-Schneider auff das Rathhaus getragen.

4. Dis soll Köhler *Jun.* gewesen seyn/welcher vom Pulverschlag über des Schusters Günthers Haus in der Fischgassen auff den Stall geschmissen/und ein Stück vom Dache mit weggenommen hat. Diesen besagten Köhler haben sie noch brennend im Hofe am besagten Stalle / jedoch ohne Füße / und dergestalt schon verbrannt angetroffen / das das Eingeweide / an Caldaunen / Lunge/Leber und Herze bloß im Leibe zu sehen gewesen; Er hat das herum liegende Behölze durch seine um sich habende brennende Lumpen von Kleidern angestreckt / das sie auszulöschen genug gehabt/desgleichen man auch auf dem Wohnhause/von einem allda hangend gebliebenen Pulver-Sacke / dem Feuer wehren müssen. Ein gewisser Hoff-Bedienter fand bey vorigen Körper eine kleine Messingene Pulver-Probe/ steckte selbige zu sich.

5. Den 2. Julii / Morgens früh obngefahr um 7. Uhr / wurde in Herings Hause unter dem Schutte ein ganz zerschmettertes Ruckrad / sammt zerschlagenen beyden Armen gefunden / hatte einen röthlichen Tuch-Kittel angehabt / auch noch den obern Bügel von einem Trag-Korbe / und ein Tragband um den linken Arm / ein Stück von einem Tischtuche / Hemde und Brüstgen von zwillignen Leinwand / woraus zu *judicieren* / das es ein Bauer-Mädgen gewesen sey.

Weiter ist auf der Gasse todt liegend gefunden worden ein Lohgerber von Lauche / Meister Gabriel Später / nebst einem Mädgen/so er bey sich gehabt.

Welter ein starcker naclender Körper mitten in der Mühlgassen / so vor des Schusters Meister Hans Meisers Thorsfahrt gelegen.

Ein anderer todtler Körper vor Günthers Hause.

Ein anderer vor der Schusterherberge.

Ein anderer unter dem Fenster des Stadt-*Musikanten* / Hn. Genmarks Wohnstube gegen über / so vor den jungen Krug gehalten worden/darvon war ein

Beh. weggeschmissen / und böhm Köpffe war nichts mehr da als ein wenig Hirnschedel / lag nackt end / ganz gebraten / hatte ein Stückgen vom Brustlase an sich.  
Eine Müllerin / Sabina Prüsserin / von Harkendorff bey Oera / lag unter Schimpffermanns des Fischere Eckstuben.

Noch ein ander Mädggen.

Ein Körper bey dem Pulverthurme.

Verschiedene einzelne Füße / Hände / Köpffe und dergleichen mehr / das ist um den Born herum / und andern Orten / hin und wieder / theils auf der Freyheit / theils auch über der Stadt-Mauern / hinter bemeldten Pulverthurme hing ein Arm auff der Stadt-Mauer.

Einer Frau / so auff der Herren-Freyheit vor ihrer Haus-Thür sisset / kommt/nachdem der unglückliche Schlag geschehen / ein Arm auff die Schulter geflogen.

Noch einer andern Frau / so auch auff der Freyheit an dem Graben der Fischgassen gleich über vor ihrer Haus-Thür sisset / und ein wenig Brodt und Käse in dem Schoße auff der Schürze liegen hat / fällt eine weile nach dem Analle ein Arm in den Schoß zu ihrem Bißgen Brodt und Käse. Ein Hirnschedel / welcher hinter einem Steine vor einer Haus Thür der eingetallenen Häuser eins lag / war so feste zwischen dem Stelne / daß derselbe mit Gewalt muste heraus gezogen werden. Ein gewisser *studiosus* fand ein *membrum virile*, welches an dem *scroto* sehr zerstoßen war / wie denn auch unter denen todten Körpern sich einer gefunden / an welchem es gemangelt. Gestern noch als den 27. Julii hat man in der Fisch-Gasse in dem einen Hause ein Stücke Menschen-Nibbe sammt einer Nöhre von einem Arm gefunden / das Fleisch an der Nibbe war ganz vermodert. Man meynet / als wären es zwölff Personen / von denen die Stücke hier und da gefunden / und auf den Gottes-Acker in 9. Särgen begraben worden.

Johann Philipp Oberälter / welcher Schrote eingekauft / will deren noch mehr holen / und kommt darüber in das Unglück / daß er sehr erbärmlich zerschmettert und zugerichtet worden; diesem hat man aus der grossen Wunde / so er an dem Beine in der Wade gehabt / nicht alleine Stücke Holz Fingers lang / und viele andere kleine Splitter / auch Schroot und Kieselsteine / sondern auch gar rechten Mist s. v. herausgezogen / ist am 9. Julii gestorben und auff den Gottes-Acker gelegt worden; wie auch noch ein anderer von denen Beschädigten in den 4. Julii gestorben / das also niemand überblieben / als oben erwähnte Schwärzin / welches billich vor eine Wunderschickung Gottes zu halten / daß diese davon kommen.

Derer Körper etliche zwangig seyn / worvon obiger Lohgerber von Lauch / nebst einem andern fremden Mädggen / so seine vermeynt-gewesene

ne

Schwärze von dem Brande nicht erkennen. Als er wieder zurücke in die Stadt kam / saube er unter dem Schutte bey gedachten Herings Hauße ein Stücke von seines Vaters gewesen bräunlichen Rocke / riß einen Lappen davon / sagte / dieses wäre seines Vatern Kleid gewesen / steckte es zu sich.

5. **Bernhard Michael Reuter** / bürtig von Halle / nebst seinem jungen Sohne / **Christian Wilhelmen** / von 9. Jahren ohngesehr / hat den 2ten Stand und auch bey Heringen sein Quartier gehabt. Dem folgenden Sonntag / als den 7. Julii Vormittags um 10. Uhr kam dieses Reuters älterer Sohn / ein Knabe von etwa 12. bis 13. Jahren / bat seines Vaters Wirth / er möchte mit ihm aufs Rathhaus gehen / daß er wegen seines umgekomenen Vaters und kleinen Bruders ein *Arrestat* bekommen könnte / welches auch geschahen.

6. **Martin Behende** / bürtig von Sondershausen / hat den 6ten Stand gehabt / und ist im Quartier gewesen bey George Grossen / sonst Schnecken Sorgen genannt.

7. **N. Köhler** / der ältere / von Heiligen-Stadt / Römisch-Catholischer Religion / hat auch bey Schnecken Sorgen geberberget / und den 7den Stand gehabt.

8. **N. Köhler** / der jüngere / vorigen Köhlers Brudern Sohn / gleicher Religion und daselbst her / hat den achten Stand gehabt / und *Logier* bey obigen Schnecken Sorgen.

9. **Lanz Follert** / bürtig aus dem Amts-Dorffe Königshain von Weichselburg / ein Mann von 25. Jahren / kleiner *Statur* / schwarzen Haaren / in grauer Kleidung / wie sein *Pass* / welcher nach diesem gefunden / und den viele gesehen und gelesen / benachrichtiget / hat den neunten Stand / und sein Quartier bey oft erwähnten Schnecken Sorgen gehabt.

10. **Zwey** bisher noch unbekante *Pulverleute* / so auch bey Schnecken Sorgen *logir*et / und wie sie gesagt / zum erstenmahle Pulver allhier feil gehabt hätten.

11. **Benjamin N. von Ditendorff** / hat auch allda geberberget / und den letzten Stand am Wasser-Postigte an gehabt.

### Was sonderlich merckwürdiges dabey vorgegangen / und was vor Körper noch gefunden worden.

Unter allen ist dieses wohl das Vornehmste / daß der grundgütige **GOTT** bey diesem grossen und unbeschreiblichen Unglücke und entsetzlichen Anblicke alle dreu **Gottes** Häuser und Kirchen mitten in der wütenden Gluth erhalten. Denn erstlich ist es ja der Dom Kirchen so nahe gewesen / da alles verum fast niedergebrennet / ja der eine Thurm / von welchem die Spitze abgetrogen / hat würcklich oben gebrennet / daß die Flamme beynabe einer halben Ellen hoch heraus brannte / wurde doch mit göttlicher Hülffe gelöschet. Eben auff diesem Thurme sowohl / als auch auff dem andern / auff welchem erst eine neue Haube gebauet wort

worden / haben die Glocken-Stühle zweymahl auff beyden Thürmen gebrennet / das Feuer und der Wind hat glühende Kohlen und Brände wie geballete Fäuste groß hinein geschmissen / welches alles mit der größten Gefahr gelöschet worden; das Heu so im Kreuzgange gelegen / ist in hellen Brand gerathen / daß es mit der größten Gefahr gelöschet worden.

Zum Andern ist es der Kirchen zu Sanct Othmar noch näher gewesen / indem die Häuser auff beyden Seiten sammt der Schulen nieder gebrannt und in Aschen-Häuffen liegen / da diejenigen Häuser an der Zahl etwa 8. so bey der Schulen gestanden / kaum 10. Ellen breit von der Kirchen abstehen; der Holz-Stall an der Pfarr-Wohnung hat gebrennet; Ja der hölzerne Sims / so unter dem Dache um die Kirche gezogen / ist ein gut Theil hinter der Orgel aus- und zu Kohlen gebrennet; die Gluth von den Häusern hat das eine Fenster hinein getrieben / daß / wenn nicht die dabey stehende grosse Linde / und das unermüdete Siessen u. Wehren sowohl frembder als einheimischer Leute / und vor allen Dingen göttliche Vorsorge die Gluth abgetrieben / die liebe Kirche dergleichen *Fata* als die dabey stehende Häuser und Schule erfahren müssen.

Drittens / die Kirche zu St. Moriz hat nicht weniger in Gefahr gestanden / indem die Häuser daherum in der Aschen liegen / und die Pfarr-Wohnung drey-mahl gebrennet / welche sehr nahe an der Kirchen ist / doch durch göttliche *Direktion* gelöschet / und also das liebe Gottes-Haus nebst denen andern beyden in dem unmöglich stillenden Brande erhalten worden. Derjenige so diesem jämmerlichen *spectacul* zugesehen / wird bekennen müssen / daß dem Feuer mit keiner Hülffe beyzukommen gewesen / und daher alles aus dem Grund heraus gebrennet hat.

Unter denen Leuten / so damahls bey den Pulverständern gewesen / und verunglückt seyn / von denen sind folgende zu erfahren gewesen:

1. Ein Jäger wurde damahls von dem Pulverschlage in genannten Zischers Schirmpfermanns untersten Wohnstube durch das Eck-Fenster gegen über mit solcher Heftigkeit geschmissen / daß er am andern Ende der Stube an der Werkstätt ganz zerstückert gefunden wurde; wie denn die *vestigia* noch zu sehen / als am Fenster oben / wo es ihn hinein geschmissen / ist ein Fleck eines Huttes groß Gebälge und Gehirn / auch gegen über an der Werkstätt Schubladen darunter / und ganzen Wind und Thüre / wo alles häufig mit Blute besprizet / Lunge / Leber / Herz und Eingeweide lag neben dem Körper bey der Stuben-Thüre auff der Erde. Dieser soll bey dem Herrn von Perlepsch zu Zeuchern in Diensten gewesen seyn. Die Zischerin zelget einen zerbrochenen Hirschfänger mit geschliffenen Stahl beschlagen / und ohne Scheide / ob dieser vielleicht obigen Jäger oder einem andern gehört hat / weiß man biß dato noch nicht eigentlich. Auf die Freyheit in des Bildhauers Haus ist auch ein Stück von einem Hirschfänger geflogen kommen / und eben die unterste Spitze / als wie an dem so der Zischer hat / abgebrochen ist.

Man kan doch folgende zwey Puncte nicht vorbegeben / woraus zu sehen / wie einen Theils auch eine hiesige Manns-Person vor Unglück behütet / andern Theils daraus abzunehmen / wie hoch die verunglückten Menschen in die Luft seynd geschlagen worden :

Einen gewissen Freund / so neben dem Stadttspeisser-Purschen in der Hausthür gestanden / schmeisset das losschlagende Pulver vor des Nachbarns Hausthür / ehe er sich recolligiret hat / ist ein wenig Zeit verstrichen / wie er sich aufrichtet / siehet er / daß er vor der unrechten Thür lieget / hilffet sich in der größten Schwachheit auff / und ob er wohl wegen Erschrecken fast auff keinem Beine stehen könne / ist er doch endlich an seine Thüre mehr gekommen als gegangen. Als er in das Haus hinein will / fällt der eine Körper erst neben ihm nieder / derselbe / welcher vor den jungen Krug gehalten wurde. Hieraus kan man judiciren / wie lange der Körper in der Luft gewesen / dabey aber auch Gottes Vorsorge sehen / daß diesem Freunde kein Schade geschehen / ohngeachtet das Pulver etliche 50. Schritte von ihm auffgegangen ; und weil er die Hände auff dem Rücken gehabt / seynd ihm die Finger etliche Tage vom Pulverdunst schwarz angelaußen gewesen.

Noch ein gewisser Bürger erzehlet / daß er gleich vor seiner Hausthür geseßen / und denjenigen / welcher in der Mühlgassen vor des Schusters Hause niedergefallen / in die Luft fliegen sehen ; Er saget / erstlich wäre es groß und gang schwarz in dem Feuer gewesen / aber immer kleiner worden / weil es auch endlich so hoch von dem Pulver hinauff getrieben / sey es nicht anders gewesen als wie ein klein Vöglein / hätte auch nicht gemeynet / daß es wieder herunter kommen würde / es hätte sich aber in der Luft und grossen Höhe immer herum gedrehet / wäre auch endlich wieder grösser worden / ie näher es herab gekommen / biß es gar nieder gefallen / und denn habe er gesehen / daß es ein Mensch sey.

Ein Nachbar auff der Herren-Freyheit / Namens David Ritter / welcher am Dhmars-Thore gewohnet / gehet in seinen Keller / etwas hinunter zu räumen / hat aber das Unglück / daß / indem er im Keller ist / des Nachbarns Haus einfällt / und den Keller verdecket ; der Mann kan nicht wieder heraus / mercket aber / daß der förderste Keller ganz verschüttet und auch an zu brennen fänget / machet sich erstlich unter die Tasse / kan sich aber keine Hülffe versprechen / dann fällt er nieder auff die Knie / ruffet inbrünstig zu Gott / und befehlet sich seiner Vater-Treue. Folgenden Tages darauff / als Sonnabends / vermisset die Frau ihren Mann / und die Kinder ihren Vater ; endlich spricht die Frau / ihr Mann würde vielleicht

leicht noch im Keller seyn/ sie lässt sich helfen abräumen/ finden/ daß der  
fordre Keller ausgebrennet/ am hintern Keller auch bereits die Thür ge-  
brennet hat/ als sie auffmachen/ liegt der Mann noch auf den Knien/ und  
ist rücklings in einen Winkel gefallen/ hat einen grossen Gescht vor dem  
Munde/ die Frau lässt ihn heraus und in die Stadt in ein Haus tragen/  
welchen der Barbirer vor einen todten Mann angenommen/ und ihm eine  
Ader geöffnet/ alleine man hat kein Leben an ihm verspüret; weil sie aber  
endlich gemercket/ daß noch etwas Wärme an ihm/ so haben sie mit Arzney  
eingiessen und anstreichen nicht nachgelassen/ da denn erst am Montag früh  
der Mann wieder zu sich selbst kommen/ und noch am Leben ist/ so lang als  
Gott will.

Nun der GOTT/ der uns und unsere Stadt vor allem Unglück und  
gänglichlicher Einäscherung behütet/ der halte seine Gnaden-Flügel ferner über  
uns und unser ganzes Land/ behüte uns vor Feuer und Wassers-Noth/  
er stehe denenjenigen/ so das Unglück betroffen/ bey/ Er erwecke gutthäti-  
ge mitleidige Herzen/ so ihnen mit einer milben Beysteuer zu Hülffe kom-  
men! Er gebe uns allen Fried und Ruh/ Gott spreche Ja darzu!

### Eigentliche Nachricht/ was die Stadt Naum- burg durch Feuers-Brünste vor Schaden erlidten.

- Anno 1336. Ist Naumburg im Feuer verdorben.  
1446. Brannte die Stadt aus bis auff die Jacobs-Gasse.  
1457. Ist die Stadt wiederum halb abgebrannt.  
1463. Desgleichen.  
1505. Blieben beydesmahl kaum hundert Häuser stehen/ welche  
das wütende Feuer nicht verzehrete.  
1517. Seynd auff St. Ursel Abend 770. Häuser/ die Kirche zu  
St. Wengel/ wie auch das Rathhaus abgebrannt/ das Feu-  
er hat gewähret von Abend 8. Uhr an/ bis früh 4. Uhr/ daß  
also von der ganzen Stadt nur 70. Häuser stehen geblieben.  
1532. Den 7. April. zwischen 1. und 2. Uhr Nachmittage/ ist die  
gange Freyheit/ Dom sammt Kirchen und Glocken jästier-  
lich in die Asche geleet worden/ so gar/ daß man in wenig  
Stunden von einem Thore zu dem andern sehn können,  
Nach der Zeit und über hundert und eilffte Jahr hat der grosse Gott die  
liebe Stadt Naumburg vor so grosse und merckliche Feuers-Brünste behü-  
tet/

tel / obgleich jezurweilen bald in der Stadt / bald auff der Freyheit / und abt  
sonderlich in den Vorstädten Feuer auskommen / so ist doch solches durch  
Gottes Gnade und Beystand balde wieder gelöscht worden. Als:

Anno 1690. Ist in der Mühlgassen in des Nagelschmiedts Hause Feuer  
auskommen / und dis eine Haus abgebrannt.

1694. Den 4. Nov. früh zwischen 1. und 2. Uhr / kam vor dem  
Saltzhore in dem Gasthose zum Scheffel Feuer aus / und  
brannte der Scheffel gaus ab / nebst noch 7. Häusern und  
2. Scheunen.

1699. Gleich am Himmelfahrts Heil. Abende kam des Nachts  
in der Moris-Gasse Feuer aus / also / daß etliche Häuser  
dasselbst abbrannten.

1713. Den 2. Januarii kam früh um 2. Uhr in der grossen Neu-  
gasse Feuer aus / und brannten 4. Häuser ab.

In eben diesem Jahre den 9. Mart. kam des Nachts um 11. Uhr  
auff der Herren-Freyheit Feuer aus / und brante ein Haus  
bis auf den untersten Stock nieder / wie auch von denen an  
beyden Seiten dran stehenden Häusern / die Hintergebäu-  
de und eine Scheune. Es ist alles wieder aufgebaues  
gewesen / aber in diesem

1714. Jahre durch den entstandenen grossen Brand am Petri  
und Pauli Tage / als den 29. Jun. von neuen und fast die  
ganze Freyheit in die traurige Asche geleyet worden / also /  
daß nicht mehr stehen blieben als 25. Häuser / Domprob-  
stey / sammt den 2. daran gebauten Häusern / der Hospi-  
tal zu St. Lorenz / der Hospital am Freyheitischen Gottes-  
Acker / und wenig Scheunen hinter der Mauer.

Der sehr kostbare und weitberühmte Wertherische Garten aber ist zusamt  
den schönsten Früchten und Gewächs-Häusern dergestalt ruiniret und vom  
Feuer verderbet worden / daß man den Verlust und Schaden auf etliche tau-  
send Thlr. schätzt. Die daran stossenden und ganz neu erbauten Scheu-  
nen seynd alle mit verbrannt / in deren zweyen / ohne das darinnen gelege-  
ne Gertraide und Stroh / 150. Klaffern Scheit- und 300. Schock Keiß-  
Holz gestanden / als selbiges in den Brand gerieth / war Sonntagends früh  
zwischen 2. und 3. Uhr / machte es eine solche Gluth / daß die Flamme 10.  
bis 12. Ellen höher schiene als die Thürme an der Dom-Kirche / doch hat  
Gott das förder und Wohnhaus in Gnaden behütet.

In

In denen Vorstädten stehen noch 88. Häuser / eglliche Sägeunen /  
und die ganze Georgen-Gasse.

In Summa: Freyheit und Vorstädte zehlen 113. Häuser / so noch  
stehen / darunter auch diejenigen gerechnet / von welchen die Dächer abge-  
rissen worden.

Dieses ist / geneigter Leser / was man demselben mit Warheit  
specificiren wollen / anbey versichernde / daß man sich keine Mühe  
verdriessen lassen / von allem gründliche und wahrhaffte Erkundi-  
gung einzuholen / und derer meist-erwehnten Sachen ein testis ocu-  
laris gewesen / und so viel sich thun lassen / selbst in Augenschein ge-  
nommen. Der G. L. lebe wohl und befreyet von allem Unglücke /  
damit man

Ihm mit einer erfreulichern Materie ins künftige  
aufwarten Kan.

\* \* \*

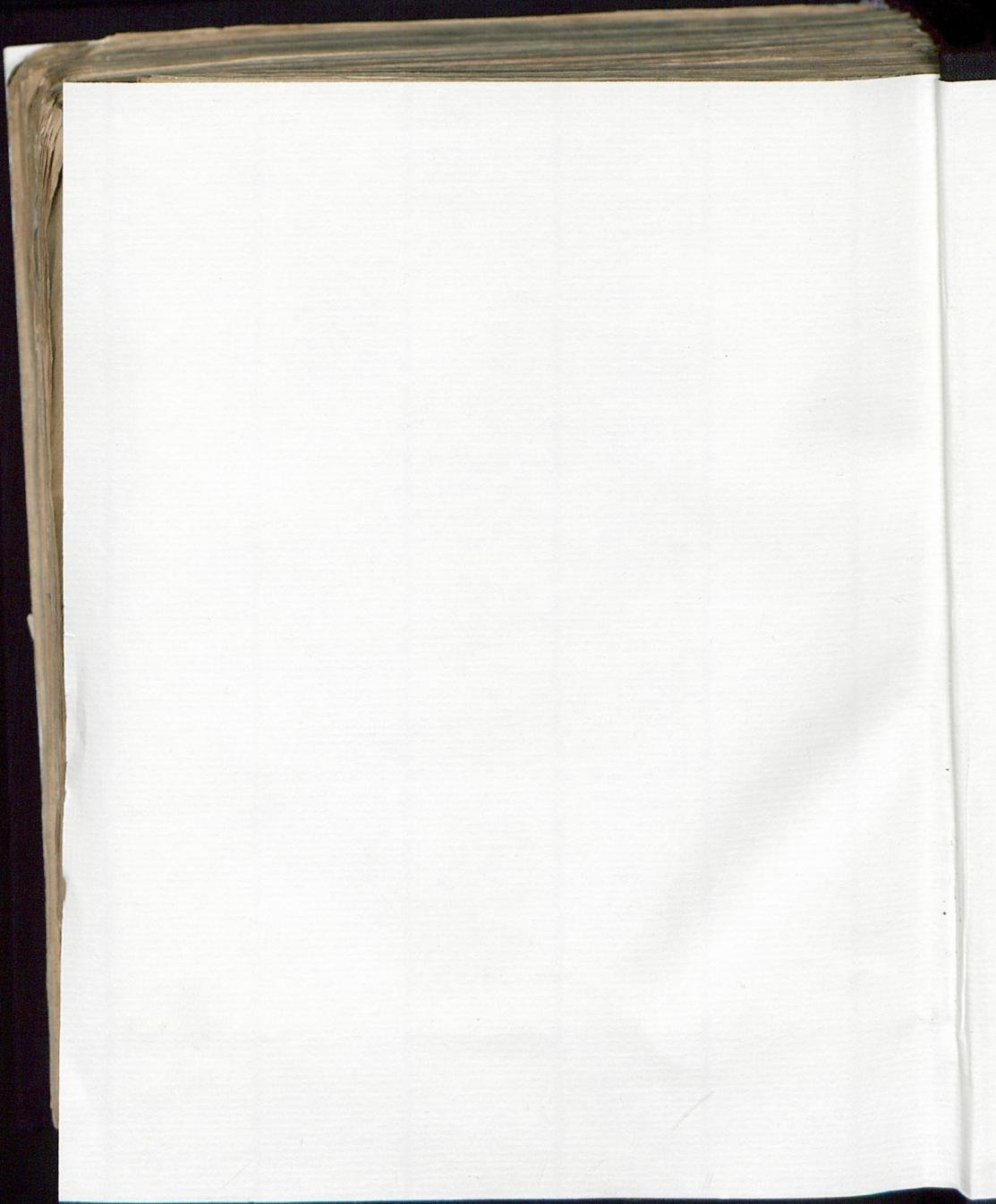
Folgende Chronosticha hat eine gelehrte Feder entworfen.

NVMbVrgenses INCENDIO CITATI.  
Das JEVEr DES GÖTTLICHEN ZORNS IST AN DIESEN  
Petro-PaVLI Sage ergangen.



✓





Pom Yd 2534

ULB Halle

3

004 911 547

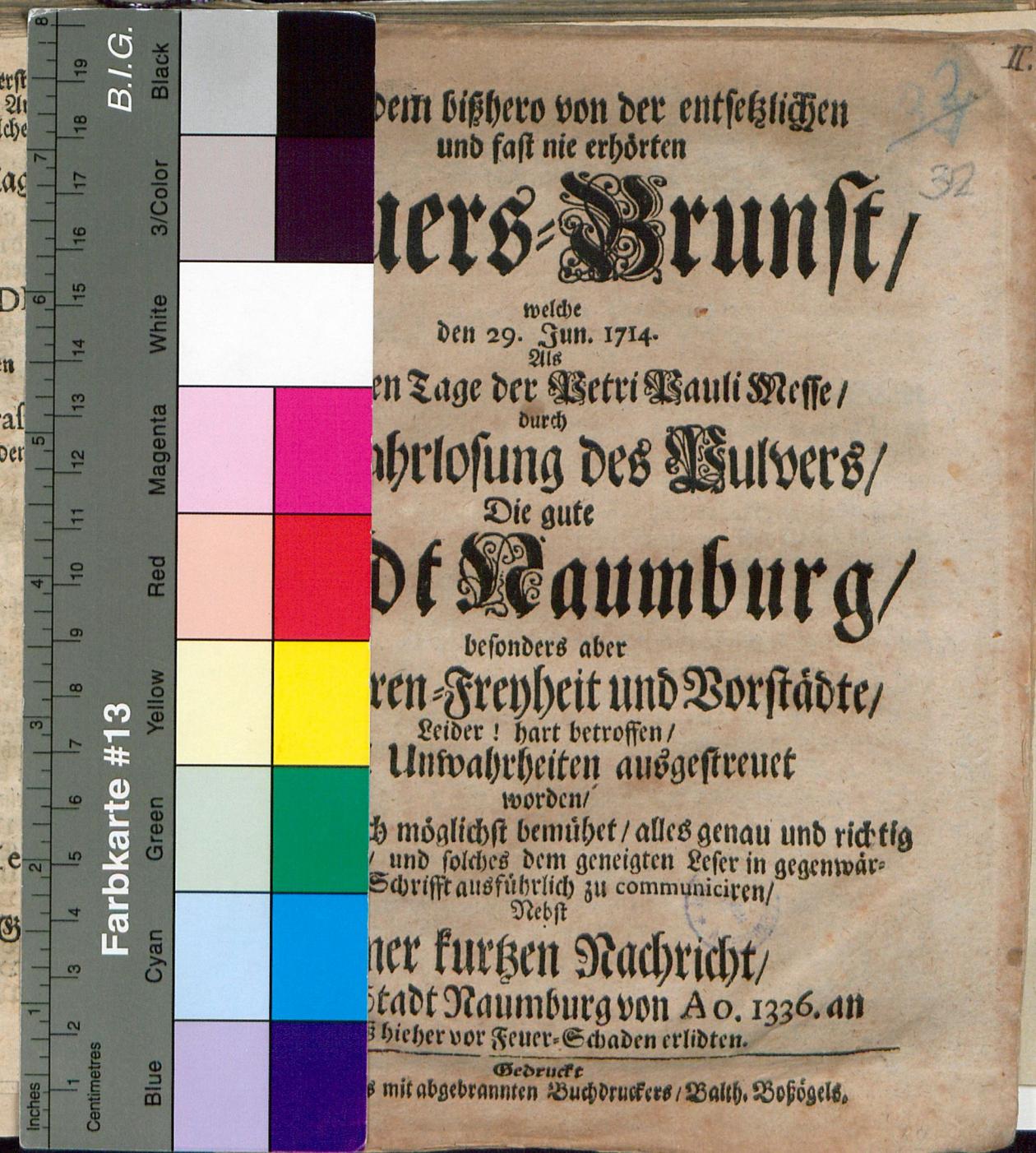


sb

Wolfgang 12







32

dem bishero von der entsetzlichen  
und fast nie erhörten

# Niers-Brunst/

welche  
den 29. Jun. 1714.

Als  
an Tage der Petri Pauli Messe /  
durch

## Abhrlosung des Pulvers/

Die gute

# Stadt Raumburg/

besonders aber

ren-Freyheit und Vorstädte/

Leider ! hart betroffen/

Unwahrheiten ausgestreuet  
worden/

h möglichst bemühet / alles genau und richtig  
/ und solches dem geneigten Leser in gegenwär-  
Schrift ausführlich zu communiciren/  
Nebst

ner kurzen Nachricht/

Stadt Raumburg von A. O. 1336. an  
hieber vor Feuer-Schaden erlidten.

Gedruckt

mit abgebrannten Buchdruckers / Balth. Bofögels,

B.I.G.

Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue

Farbkarte #13

Inches  
Centimetres